



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5spaltige Nonpareilzeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

## Liebesfrühling.



Kein Wörtchen geht verloren,  
 Das deinem leisen Mund entkam,  
 Und sei's so still geboren,  
 Daß es sich selber kaum vernahm.  
 Oft zürnen meine Ohren,  
 Daß es durch sie den Weg nicht nahm,  
 Weiß nicht, zu welchen Thoren  
 Es ein zur Stadt des Herzens kam.



## Glücksspiel.

Roman von Doris Frein von Spätgen.  
 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Tief gedankenvoll schritt er dahin, bis plötzlich ein fahler Blitzstrahl sein Auge blendete und der darauf folgende, knatternde Donnerschlag ihn plötzlich in die Gegenwart zurückrief.

Befremdet schaute er um sich. Verödet und menschenleer lag die lange Straße vor ihm, während der Refan nun erst mit tosender Gewalt losbrach.

Der einsame Wanderer trat rasch in eine schützende Thorfahrt, wobei ein wehmütiges, fast spöttisches Lächeln seine Lippen umspielte. „Wahrlich, ein getreues Bild meines eigenen Daseins!“ sagte er halb laut vor sich hin. „Genau so, wie jetzt den wild entfesselten Elementen, habe ich mein ganzes Leben hindurch stets allein und schuklos den unbarmherzigen Schicksalschlägen gegenüber gestanden! Allein! Es ist ein hartes Wort, und wenn ich mir seine volle Bedeutung so recht klar mache, so erscheint mir der Schritt, welchen ich gethan, wie eine Grausamkeit gegen mich selbst. Allein! Auch das letzte, das kleine, hilflose Weien soll ich nun hingeben, um den Rest meiner Tage in grenzenloser Einsamkeit zu verbringen. Wohlan, das Opfer ist nun einmal gebracht, warum noch darüber klagen! Rita wird im sonnigen Vaterlande ihrer toten Mutter sich weit besser und kräftiger enthalten als hier, wo unter den düster blickenden Augen und der granddurchsuchten Stirn eines ver-

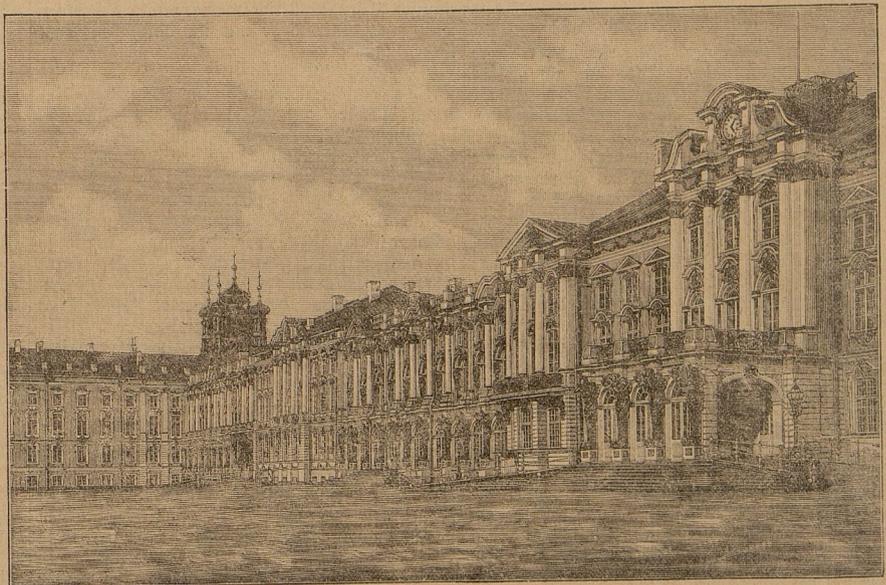
bitterten Mannes die junge Pflanze im Gedeihen verkümmern würde. Später — wenn —“

Ein erneuter Donnerschlag machte die Grundfesten der Häuser erzittern, während der Regen nun in Strömen niederging.

Ungeduldig spähte der einsame Mann nach

der in einen See verwandelten Straße hinaus. Zu seiner Befriedigung kam gerade ein leerer Fiaker dahergefahren. Er winkte ihn heran, bezeichnete dem kutschigen Straße und Hausnummer, und das Gefährt rollte eilig davon. —

„Jesus Maria! Der Herr Baron, bei solch



Zarskoje Selo. (Residenzschloß des Zaren.)



jafrischem Wetter! Da jagt man ja keinen Hund 'naus, so regnet's Schnürn!' rief das alte Mannerl. Sie war das Faktotum in Rittmeister von Ramins bescheidenem Haushalt. Erschreckt starrte sie jetzt auf die durchnähte Kleidung ihres Gebieters. „Hab' halt g'mant, Euer Gnaden würden heutt auswärts speien! Das thut nix! Die Bachahnerl siehen noch warm, und wegen a Mehlspreis dürfens nit bange haben. In zehn Minuten ist serviert.“

Der Angeredete war während dieses halb vertraulichen Ergusses in sein obwohl einfaches, doch äußerst behagliches Wohnzimmer getreten und entsiedigte sich mit Mannerls Hilfe des feuchten Ueberrodes. Die schweigsame Art des Freiherrn kennend, erwartete sie auch gar keine Erwiderung, sondern fuhr geschwätzig fort:

„Sch hab' heut gegen die Mittag'stund' das Baroneßchen mit der Kindsnagd einen Spaziergang machen lassen. Die Pepi mant, im Stadtpark sei ka Lüsterl g'weht. Alle Leut stamnen immer über das herzige Kindl, wie's mit den großen, braunen Augen aus dem weißen Mädelnaußguckt. Und wenn's heuer Euer Gnaden erlauben, daß ich zum Winter vom schönen Pelzwerk der sel'gen Mama dem Baroneßchen einen...“

Die Sprecherin mit dem breiten, gutmütigen Gesicht stockte plötzlich mitten in der Rede, weil der Baron, was er noch nie gethan, seine schmale Hand sanft auf ihre Schulter legte und freundlich, doch in wehmütigen Ernst sagte: „Ach, Mannerl — zum Winter wird's ganz still und leer bei uns sein, weil ich Rita binnen kurzem — fortzugeben beabsichtige!“

„Fortgeben — Jesus Maria, Euer Gnaden — unfer Kindl?“ schrie, jede Rücksicht verlassend, die Alte ungebürlich laut auf.

„Ja, Mannerl, gerade zum Besten der Kleinen habe ich mich — woenngleich schweren Herzens — dazu entschlossen,“ versetzte der Rittmeister selbstsam bewegt.

„So! Freiherrliche Gnaden sein's also net mehr mit meiner Pflög' Frieden?“ brachte die alte Frau unter verräterischem Würgen endlich hervor.

Ein mattes Lächeln glitt bei dieser Frage um des ernsten Mannes Mund, und fast schalkhaft erwiderte er:

„Sie sollen ja mit, Mannerl, mit nach Italien, wo die Sonne ewig scheint, wo es keinen rauhen Winter giebt — zur Großmama, die darum gebeten hat, mir mein Kleinod zu erziehen. Sein's nun zufrieden, Alte?“

Frau Mannerl starrte ihren Gebieter mehrere Sekunden stumm und sprachlos an, als ob der wahre Sinn des soeben Gehörten ihr noch nicht recht klar zu sein schien, dann aber kollerten diese, helle Tropfen über die vollen roten Wangen nieder, und wie um ihre Nührung zu verbergen, häutete sie mit dem lauten Rufe: „Jesus Maria, meine Bachahnerln!“ zum Zimmer hinaus.

Die Abendpost hatte dem Baron, dessen ganze Korrespondenz sich allmonatlich auf ein Schreiben seiner in Regli bei Genua lebenden Schwiegermutter, einer Marchesa Spinoletti beschränkte, einen rekommandierten Brief aus der kleinen Reßbenz A... gebracht.

Mit klaren, festen Zügen stand seine volle Adresse auf dem Couvert verzeichnet; aber erst nach Umwegen und großer Verpätung, da weder Straße noch Nummer angegeben waren, hatte das Schriftstück ihn erreicht.

Eigentlich befremdet drehte er dasselbe in den Fingern herum, worauf er das kleine rote Siegel mit dem Bergkrönungsglaze prüfte.

Baron Ramin ließ sich plötzlich, als ob ein leichter Schwindel ihn befallen hätte, in den nächsten Stuhl sinken und preßte die Rechte gegen die Stirn.

Welche Bilder tauchten denn mit einem Male



Der Schah von Persien.

vor seinem geistigen Auge auf? Lichte, wonnige Bilder von Jugendlust und Glück! „Besatz denn das hier auf dem roten Siegelack abgedruckte kleine Wappen eine Zauberwelt, ihn die trübe, graue Gegenwart, Siechtum, Einsamkeit und Sorgen, ja alles erlittene Leid vergangener Jahre vergessen zu machen?“

Er sah sich wieder als feischen Oberleutnant der 3... sischen Husaren, deselben Regiments, in dem sein Vater schon gebient. Zwar gehörten die Ramin dem preussischen Adel an, allein durch Heirat war bereits vor langen Jahren ein Nebenweig nach Oesterreich übergesiedelt. In Mähren, in der fruchtbringenden Sanna, besaß sein Vater ein hübsches Gut, und vom Schicksale verhätschelt, sorglos, glücklich waren des Jünglings Jugendjahre dahingeflossen. Reichtlos hatten die Kameraden ihm den Beinamen „Der schöne Ramin“ zugestanden, und keiner derselben mißgönnte ihm die Auszeichnung auf dem Ballo bei Hofe mit den Erzherzoginnen zu taugen.

Die Erzherzoginnen! Pah! Leopold betrachtete diese hohe Ehre wohl mehr als einen Zwang; was kümmerten sie ihn, wenn nur die eine von ihnen anwesend war, wenn nur eine grazioße, elastische Esfengestalt sich im Walzerakte auf seinen Arm schmiegte und er mit ihr durch den Saal fliegen konnte!

„Elisabeth!“  
Der einsame Mann schreckte jäh empor. Unbewußt war dieser Name seinen Lippen entschlüpft, in seinem Busen ein Heer von Wunden und Schmerzen wachruhend.

„O, warum auch hatte er sie so grenzenlos — ja übermenschlich geliebt, sie, die einer hehren Göttin gleich, hoch, hoch über ihm armen Sterblichen gestanden! Das Ende konnte, durfte ja nur ein Entfagen sein, und vom ersten Augenblicke an war er nie im Zweifel darüber gewesen. Dennoch aber hatte der berausende Zauber jener kurzen Liebeszeit ihn mit bitter süßer Seligkeit in Bann gehalten. Von ihr geliebt worden zu sein — war es gleich wohl vorübergehend — wog tausendmal alle Jahre des Harnes, alle demütigenden Entfagungen auf.“

Und äußerlich hatte Ramin ja scheinbar auch überwunden, sich mit männlicher Standhaftigkeit darin gefügt, daß Elisabeth als Gemahlin eines deutschen Herzogs in die Ferne zog. In einsamen Stunden aber brach sich das Wehe der ewigen Trennung doch oft leidenschaftlich Bahn. Elisabeth aufgegeben zu haben, das so liebreizende, holde Antlitz nie mehr zu schauen, gleich das nicht wahrer Folterpein?

Und als er nach jener Episode wiederum in treuer Pflichterfüllung seinen Dienst that und in täglichen Einerlei des Offizierlebens, völlig ernüchtert, aus seinem Traumbausein aufgerüttelt wurde, da überkam ihn oft ein Gefühl, als ob alle süßen Erinnerungen einzig seiner erregten Phantasie entsprungen wären.

Erst elf Jahre später vermählte er sich. Unlänglich einer Dienstreise nach Verona lernte er eine dort bei Verwandten zu Besuch weilende Marchesa Spinoletti mit ihrer jungen Tochter kennen.

Die blende, eigentümlich melancholische Schönheit der letzteren frappierte ihn und wirkte sympathisch auf sein noch immer verbittertes Gemüt.

Bisher hatte er an einen Ehebund nie gedacht; vielleicht auch, weil durch die eigene Zudolenz seine pekuniären Verhältnisse sich mit den Jahren verschlechtert hatten. Doch nun kam ihm plötzlich die Idee, ob er in Verbindung mit diesem ersten Mädchen nicht noch ein ganz harmonisch glückliches Leben zu führen im stande sein könne.

Die junge Marchesa schien keineswegs reich; eine kleine Apanage war alles, was ihre Mutter zu geben vermochte. Doch was that es! Margherita Spinoletti hatte mit südländischem Feuer eine tiefe Leidenschaft für den noch immer hübschen Husarenrittmeister gefaßt; sie machte keinen Anspruch auf eine glänzende Heirat — ihr galten nur seine Liebe und reines Glück.

Glück? Ob er wohl glücklich gewesen war während der zwei kurzen Jahre, die Margherita an seiner Seite geweilt? Kaum, denn sein Herz hatte stets nur einer Einzigen gehört! Aber er war zufrieden und fühlte sich nicht mehr so fernsungsun glücklich wie einst; das Dasein dünkte ihm nur so leer und ohne Reiz.

Noch vor dem im Wochenbett erfolgten Tode der jungen Frau sah sich Baron von Ramin genötigt, sein ererbtes Gut in Mähren zu verkaufen. Ein Verschwenker war er allerdings nie gewesen, ebenjowenig aber hatte er es verstanden, haushälterisch mit dem Gelde umzugehen. Nur ein geringes Kapital blieb ihm vom Erlöse. Dazu nöthigte ihn zunehmende Kränklichkeit, die Militärlaufbahn zu verlassen; es war, als ob das Schicksal eine wollüstige Freude darin gefunden, gerade diesen Sinen mit Keulenhieben zu zerhimmern.

Und heute — jetzt? Was war denn eigentlich mit ihm vorgegangen? Hatte er wirklich geträumt?

Nein, er wachte, und hier zwischen seinen Händen hielt Leopold von Ramin ein Schreiben, welches ihm seit vierzehn Jahren die erste direkte Kunde bringen sollte von ihr!

Thorheit, warum zögerte er so lange, den Brief zu erblicken? War er nicht ein alter Mann geworden, dessen Haar ergraut war, dessen Blut nur noch schwer und träge durch die Adern rollte?

Ha! Vielleicht bedurfte die Herzogin seines Bestandes — seines Rates? Er wußte, daß sie Witwe geworden war. Vielleicht erinnerte sie sich nach langen Jahren daran, daß es einst einen gab, der gern Blut und Leben für sie in die Schanze schlug!

Sehen und zagen, als ob er ein Heiligthum berührte, entfaltete der Freiherr endlich die engbeschriebenen Blätter, indem er, ängstliche Spannung in den totenbleichen Zügen, nun zu lesen begann.

Der Brief lautete:

„Geehrter Baron!

„Das Siegel und die Unterschrift werden Sie belehren, wessen Hand dieses Schreiben verfaßte. Ganz offen muß ich auch bekennen, daß mir der Entschluß dazu keinen geringen Kampf gekostet, und daß, wenn es nicht um des Rechtes

willen wäre, diese Zeilen wohl nimmer ihren Weg zu Ihnen gefunden hätten.

„Ich bin eine alleinlebende Frau, Baron, und Mutter von zwei lieben Buben — das besagt genug!

„Lassen wir daher das Einß begraben sein zwischen uns beiden, und betrachten Sie meinen Brief nur als Freundschätsbeweis einer Frau, deren Teilnahme und Interesse für den Jugendfreund noch keineswegs erloschen sind.

„Sie werden es daher wohl auch nicht als Indiskretion ansehen, daß ich mich Ihnen halben in eine Familienangelegenheit mische, der ich eigentlich völlig unparteiisch und gleichgültig gegenüber stehen sollte, deren geheimnisvolle Fäden sich jedoch durch Zufall in meine Hände gespielt haben.

„Da Sie, geehrter Baron, unzweifelhaft über die Verhältnisse von Schloß Ramin orientiert sind, so möchte ich jetzt direkt auf den Zweck meines Briefes lossteuern! Alles in allem und kurz gesagt: Ihre Verwandte, die Baronin Luitgarde von Ramin, ist eine sehr waghalsige, kühne Frau, welche mit unglaublicher Diplomatie und Feinheit dem morisch gewordenen alten Stammvater ein frisches Reis aufzutropfen verstanden hat!

„Des verhöllenen Sohnes Kind! Beinahe verblüffend wirkte diese Nachricht auf alle, die der beklagenswerten Frau bisher ihre Teilnahme gezollt. Man staunte — man beglückwünschte die Großeltern! Von meinen eigenen Empfindungen, als die seltsame Kunde Schloß A. . . erreichte, will ich schweigen; aber ich schwor mir, fortan die Augen offen zu halten und zu prüfen! Dabei war es mir immer, als ob unsichtbare Gewalten mich fort und fort hinaus nach dem kleinen Jagdschloße zögen, woselbst Ihre Verwandten jeden Sommer weilen. Hatte die Vorsetzung gerade mich dazu aufzufordern, dort einem dunklen Geheimnisse nachzuspüren?

„Mag es immerhin ungerecht und sündhaft sein, solch einen Anspruch zu thun — ich kann's nicht ändern, doch meinem Gefühle und meiner Wahrnehmung nach gebührt dem Knaben, welchem die Baronin Kinderrechte einräumt, nicht das Erbe von Ramin. Durch einen geschickführten Streich soll dasselbe Ihnen entzogen werden. Gut, parieren wir ihn. Das häßliche Kind ist sicherlich nichts anderes als ein — Bastard!

„Ich spreche gewiß nicht voreilig und unüberlegt, Baron; lange habe ich gepörrt, um endlich klar darüber zu werden, daß Frau Luitgarde von Ramin und ihr schlauer Rechtsbeistand, Dr. Kessler in D. . . , etwas vor der Welt zu verbergen trachten. Mein Blick ist viel zu objektiv und scharf, um hinter diesem Gebahren nicht ein Geheimnis zu vermuten.

„Da ich von frühesten Jugend an die Wahrheit stets als Höchstes hingestellt habe, und Lüge und Verstellung mir in den Tod verhaßt sind, gerade deshalb reiste der Entschluß in mir, Sie zu warnen!

„Der Allmächtige, welcher alles an den Tag bringt, wird auch sicherlich Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen, diesem guten Rechte, dem durch elende Intrigue und Mißgunst Gefahr droht! Bieten Sie alles auf, das Geheimnis bald zu enthüllen. Reisen Sie unverzüglich zu jenem Justizrate Kessler nach D. . . — verlangen Sie Klarheit — Rechenschaft! Um Ihrer selbst, ja um Ihres Kindes willen müssen Sie der düsteren Sache auf den Grund gehen.

„Zum Schluß möchte ich Ihnen noch sagen, daß Baronin Ramin seit dem Erscheinen des amerikanischen Enkels viel verwandelt ist. Eine auffallende Gereiztheit und seltene Unruhe machen sich an der sonst so fastbilligen Frau bemerkbar.

Insbesondere aber leidet sie unter einer moralischen Preßion, die ein Mulatte, des Knaben Begleiter, auf sie ausübt. Noch bin ich über den wahren Charakter dieses Hieronymus Baxter nicht im Klaren. Ich habe mich diesem seltsamen, in seinen Bewegungen pathetischen, in seinen Reden groben und ungeschliffenen Menschen mehrfach freundlich zu nähern versucht, habe ihm Gelegenheit gegeben, in Gesellschaft meiner Söhne etwas aufzutauen und von seinen Heimatsverhältnissen zu sprechen. Umsonst! Nicht einmal durch List ist Leuten seines Schlages beizukomen. Zweifellos hat er Frau Luitgarde und vergöttert das Kind, für welches jene auch nicht den leisesten Schimmer von Bärtlichkeit und Großmuttergefühl an den Tag legt.

„Bitte, antworten Sie mir lieber nicht, Baron Ramin. Mit diesem Briefe habe ich einzig nur meine Pflicht getan; ich möchte mich dieser verwickelten Angelegenheit fortan fernhalten.

„Daß ich mich aufrichtig freuen würde, wenn des Himmels Gnade Ihnen, bester Baron, zum Siege verhelfen sollte, brauche ich wohl kaum auszusprechen!

„Mit der Versicherung aufrichtigster Freundschaft und dem Wunsche für Ihr und Ihres Töchterleins Wohlergehen

Elisabeth,  
verwitwete Herzogin von A. . .

9. Kapitel.

Noch hagerer und gelber als sonst, die unnatürlich großen Augen mit einem halb mißmutigen Ausdruck ins Leere gerichtet, saß Robbie vor der Thüre des Jagdschlosses im warmen Sonnenscheine.

Sein zwar immer kurz gehaltener, doch üppiger Haarwuchs war durch die überstandene Krankheit merklich gelichtet worden, sodas des Kindes breite, kantige Stirn noch mehr als sonst hervortrat und ihm dadurch etwas Greisenhaftes verliehen wurde. Die Weichen, welche absolut noch keine Gehversuche zu machen vermochten, waren mit einem wollenen Plaid vorzüglich umwickelt. Es war das erste Mal, daß Robbie eine Stunde im Freien verbringen durfte. Zitternd vor Erregung hatte er selbst danach verlangt.

Neben ihm, ein aufgeschlagenes Buch auf den Knien haltend, lehnte Baron Ehrenfried im Korbsessel und rauchte behaglich eine Cigarette, deren kleine, blaue Ringelwölffchen der Knabe interessiert zu verfolgen schien.

„Großpapa!“

„Nun, was willst Du, mein Junge?“ gab der Angeredete in seiner wohlwollenden Weise zurück.

„Großpapa, wie lange bin ich denn eigentlich schon hier?“ fragte Robbie in obwohl scharf accentuiertem, doch verständlichem Deutsch.

„Na — Du kamst meines Wissens nach am 7. Juli hier an und heute schreiben wir den 28. September. Rechne es Dir mal aus, Robbie!“

Der Kleine schwieg eine Weile nachdenklich, dann sagte er leise, fast flüsternd:

„Großpapa, ich möchte Dich einmal etwas fragen — aber sag' es, bitte, Baxter nicht wieder, hörst Du!“

Der alte Herr lächelte und beugte den Kopf etwas näher dem Enkelsohn hin.

„Weißt Du, Großpapa, es gefällt mir jetzt ganz gut bei Euch.“

„So, das freut mich! Vor Deiner Krankheit gadst Du es uns öfter anzuhören, daß in Amerika alles viel tausendmal schöner und besser sei.“

Der Knabe lachte verschmüht und sagte wichtig:

„Und dem Baxter glaube ich auch nicht mehr, wenn er mir vorredet, Ihr scheert Euch keinen Pfifferling um meine Person; nur weil ich Ramin heiße wie Du, würde ich als vornehmer Knabe erzogen. Ist das wahr, Großpapa?“

Baron Ehrenfrieds gutmütige blaue Augen ruhten bei diesen sonderbaren Worten schmerzlich teilnehmend auf dem kleinen mageren Gesicht.

Er war durchaus kein Mensch, der sich viel um das Wohl und Wehe, ja um das Geßtsleben anderer bekümmerte, seine körperlichen Leiden hatten ihn selbstüchtig gemacht. Hier aber fühlte er plötzlich, daß, von unschuldigen Kinderlippen gesprochen, ihn und seine Gattin ein indirekter Vorwurf traf.

Da saß sie, diese jämmerliche, kleine Gestalt, losgerissen von allem, was sie je an Vater, Mutter und Heimaterde gebunden, und dafür Menschen willkürlich anheimgegeben, die in ihr nur das Mittel zum ehrgeizigen Zwecke erblickten! Wo blieben die Liebe, die Herzenswärme, unter deren schützenden Fittichen ein weiches Kinderhergemüt sich zu edlen Regungen entfalten sollte? Vornehme Erziehung! Wah, das war das einzige Äquivalent, welches man Robbie dafür in die Wagschale warf.

Und dennoch schien der Knabe jetzt mit seinem Lofe zufrieden. In kindlicher Harmlosigkeit plauderte das Mündchen aus, worüber das würdige Kind vielleicht schon lange, wohl während der vielen einsamen Stunden der letzten Wochen nachgedrückt hatte. „Ja, wenn man den Jungen nur dem schädlichen Einflusse jenes Mulatten zu entziehen vermöchte,“ dachte, bedauernd den Kopf wiegend, der Baron. Darauf nahm er die hagere Kinderhand in seine Rechte und sagte freundlich beschwichtigend:

„Weißt Du, Robbie, solche Dinge verstehst Du noch nicht und Dein Baxter noch viel weniger. In Deutschland erzieht man eben die Kinder anders als in Amerika. Ich freue mich aber wirklich, daß Du Dich nun bei uns heimisch fühlst, und ich hoffe, Du wirst in Zukunft immer mehr erkennen lernen, daß alles, was geschieht und Großmama anordnet, nur zu Deinem Besten ist.“

„Die Großmutter?“ Ein böser, trotziger Zug breitete sich bei dieser Frage um des Knaben Mund.

„Gewiß, Robbie, gerade ihr müßt Du stets am dankbarsten sein!“

„Ich mag sie aber doch bei weitem nicht so gern wie Obi's Mama! Der bin ich gut, die spricht ganz anders mit mir.“

„Unfinn! Das sind thörichte Einbildungen!“ vernies Baron Ehrenfried. „Wer anders als Großmama hat Dich während Deiner schweren Krankheit so anpörrernd treu gepflegt? Viele Tage und Nächte ist sie überhaupt nicht von Deinem Bette gewichen, als Du im ärgsten Fieber lagest. Ohne sie sähest Du vielleicht garnicht mehr hier. Ja, Robbie, vergiß das niemals und bemilte Dich, fortan doppelt gut und artig zu sein.“

Als der Baron längst ins Haus zurückgekehrt war, saß der kleine Rekonvaleszent noch immer regungslos auf seinem Plage im molligen Herbstsonnenscheine.

In seinem Geiste recapitulirte er noch einmal alles, was Großpapa eben gesagt hatte, und ein schlaues, trotziges Lächeln glitt dabei über das schöne Gesicht. O jetzt mit den schwachen Beinen und kraftlosen Armen war es leicht, artig zu sein, da hatten die Apfel- und Rußbäume im Gemüsegarten, die Bgel im Walde, ja die Leute vor ihm Ruhe! Aber wartet nur alle zusammen, der Robbie ist nicht so dumm; er thut doch nur, was ihm gefällt, und wenn erst Obi wieder mit ihm spielen darf — juchheh! — dann — dann —!

Das dunkle Köpfchen sank matt zur Seite. Robbie war eingeschlafen.

\* \* \*

Drei Wochen nach jenem Gespräche zwischen Baron Ehrenfried und seinem Enkel sollte des Knaben Herzenswunsch, Obi endlich wiederzusehen, erfüllt werden. Der junge Prinz, dessen Liebe zu dem kleinen Amerikaner einen fast überschwäng-



lichen Charakter an sich trug, hatte bei seiner Mama ebenfalls so lange gebettelt, bis diese ihm und dem Bruder eine Fahrt nach dem Jagdschlosse im Dogcart gestattete.

Robbies Kräfte waren auch erstaunlich schnell zurückgekehrt, ja es schien fast, als sei er nach der Krankheit noch gelenkiger und waghalsiger geworden, so daß seinem Uebermuth zuweilen wieder Bügel angelegt werden mußten.

Die Baronin, welche dem Umgange des Enkels mit den Bringen — auf ausdrücklichen Wunsch der Herzogin wurde der kleine Herzog bis jetzt auch nur „Prinz Karl“ genannt — fortan nichts mehr in den Weg legte, hatte vor dem Eintreffen derselben Robbie dringende Ermahnungen erteilt. Sie betonte scharf, er möge sehr artig und manierlich sein und alle tollen Experimente, wie Ringen und Probefestlern, unbedingt unterlassen.

In seiner, der Großmutter gegenüber stets mürrisch verschlossenen Weise versprach der Knabe, ihrem Wunsche zu willfahren.

Zu Robbies Freude war es ein herrlich warmer Oktobertag, so recht dazu angethan, im Walde umherzustrichen und die knapp bemessene Freiheit zu genießen. Den Bringen, welche ziemlich streng gehalten wurden, gereichte ein ungebundenes Ausstoben stets zur allergrößten Lust, insbesondere, da der Hofmeister sein Kommen für etwas später angekündigt hatte.

„Heute wollen wir mal gründlich tollten!“ meinte daher auch der jüngere Prinz, welcher stets tonangebend war und als der bei weitem klügere von beiden den älteren Bruder sichtlich beherrschte.

„Ja, wir müssen die kurze Freiheit ausnützen!“ sagte Prinz Karl und schleuderte den Hut hoch in die Luft, dann schüttelte er Robbie kräftig an der Schulter und rief: „Es gilt ja, unser Wiedersehen zu feiern, old boy!“

Dieser lachte hell auf und wie die Windsbraut stürmte die frühliche Schar zum Schloßchen hinaus dem Walde zu.

„Hört, ich weiß, was wir machen,“ begann Ebi, in dessen erfindertischem Kopfe bereits allerlei Pläne zur Reife gediehen waren.

Sie saßen alle drei unter einer mächtigen Kiefer auf weichem Moose und erhofften sich nach stürmischem Laufe.

Nur wenige Schritte von ihnen entfernt befand sich ein zierliches Tempelchen mit Rindenverschlag, wo oft die Besper eingenommen wurde.



Kaiserin Alexandra von Russland.



Emil Loubet, Präsident der franz. Republik.

„Meinst Du Fangenspielen?“ fragte Robbie, wobei sein kluges Auge unternehmungslustig bligte.

„Unsin, das ist moßig. Wir wollen heut mal so thun, als ob wir große Herren wären!“

„Famos — ja! Ich bin Onkel Stephan, Mamas Bruder, der neulich bei uns zu Besuch war!“ rief Karl.

„Und ich Graf Stavenhagen, Du weißt schon, Karl, der immer so tolle Waise macht und stets einen Haufen Goldstücke lose in der Tasche herumträgt,“ erwiderte der Jüngere, indem er sich mit wichtiger Miene in die Brust warf.

Robbie schnitt ein halb verlegenes Gesicht.

„Ja, und Du? Was für Leute kennst Du denn eigentlich, Kleiner?“

Etwas geringschätzend schaute Prinz Karl dabei auf des jungen Gefährten schlankte Gestalt. Doch Ebi wußte schnell Rat:

„Robbie muß so ein amerikanischer Millionär sein, der hundert Schiffe und tausend Slaven besitzt! Willst Du?“

„Ja,“ versetzte der Angeredete mit funkelndem Blick.

„Gut, jetzt gehen wir dort in die Bude rein und spielen um Geld, wie die großen Herren es thun!“ gebot Ebi diktatorisch. „Nach dem letzten Jagddiner bei uns habe ich mal solch einem „jeu,“ wie man's nennt, ganz heimlich zugeguckt. Es war famos!“

Prinz Karl hatte bereits sein Portemonnaie hervorgeholt und prüfte eingehend den Bestand.

„Ich habe nur drei Mark, die mir Varter geschenkt hat,“ bekannte Robbie schüchtern, während helle Röte der Verlegenheit seine breite Stirn überflutete.

„Dummer Junge, das ist ja genug! Viel mehr habe ich auch nicht!“ lachte Ebi fröhlich auf.

„Aber womit sollen wir denn spielen?“ fragte der ältere, denn die Sache noch nicht recht klar schien, merklich gespannt.

„Schafkopf — nu, mit den Dingern hier!“ Ebi hatte ein paar kleine Würfel aus der Tasche gezogen und wies sie den Gefährten triumphierend hin. „Ich hab' sie mir für alle Fälle eingesteckt. Nun vorwärts, Jungens, so kommt!“

\*

\*

Underthalf Stunden mochten, seitdem die Knaben in den Wald gelaufen, verfloßen sein und

die Baronin kehrte am Arme des Gatten von einem längeren Spaziergange nach Hause zurück. Wehmütigen Blickes überschaute sie das im feierlichen Sonntagsfrieden liegende Gehöft. Nur noch wenige Wochen, und man war genötigt, wieder ins Winterquartier zu ziehen. Besonders aber fürchtete sie, daß Schloß Ramin, der feudale Herrenitz, mit der bei weitem eleganteren Haushaltung sowohl auf Robbie wie auf Varter einen verberlichen Einfluß üben könnte. Hier lebte man, unberührt von der Außenwelt, in bescheiden patriarchalischer Weise fort.

An der Hausthür empfing Störmer die Herrschaft mit der Meldung, daß joeben ein Bote vom nächsten Dorfe gekommen sei, der die Nachricht gebracht habe, der prinzipliche Hofmeister sei auf der Chaussee mit dem Wagen verunglückt und werde zur Abholung der kleinen Durchlauchten etwas später eintreffen. Der Schaden müsse erst beim Schmied repariert werden.

„Mein Gott, und ich glaubte, Dr. Treutler sei bereits lange hier! Wo in aller Welt stecken denn die Kinder?“ rief die Baronin sichtlich erschreckt.

„Jedenfalls noch im Walde, gnädige Frau Baronin. Die jungen Herrschaften haben sich seit dem Dejeuner nicht wieder blicken lassen,“ lautete des alten Dieners grämlicher Bescheid.

„Was — noch im Walde! Das ist ja gar nicht möglich! Herr des Himmels, wenn ihnen etwas zugestoßen wäre! Ich selbst trage ja die Verantwortung!“

In ungestümer Hast hatte sich die Dame von des Gatten Arm befreit und schritt bereits dem Forste zu.

„Aber Lütchen, so sei doch geachtet! Störmer kann ja die Jungens suchen. Was soll ihnen denn passiert sein? Hier im Walde giebt's kein Wasser und wilde Tiere erst recht nicht — ha, ha, ha!“

Baron Ehrenfrieds Stimme hatte, wie das meist der Fall war, einen betteren Klang; es fiel ihm niemals ein, sich vorzeitig zu beunruhigen,

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Roman fin de siècle.

Humoreske von Lars Dilling. Fortsetzung und Schluß. Nachdruck verboten.

Auf der letzten Station entschwebte ich „aus Versehen“ dem Zuge und während derselbe mit meinem verzweifelnden Kapp davon saulte, eilte ich zu meinem



Kaiser Nicolaus II. von Russland.



getreuen Ritter, der hinter dem Bahnhofsgebäude meiner wartete. Als wir nun miteinander am See entlang spazierten, kamen wir überein, uns unsere Vornamen zu sagen.

Er heißt Richard. Ist das nicht ein reizender Name?

Als wir milde wurden, setzten wir uns auf eine Bank. Es war zu romantisch an dem See, dem Walde, dem Sonnenchein und Vogelgefang.

„Kätze,“ sagte Richard und ergriß meine Hand, „ich bete Sie an, und ich habe in Ihren Augen gelesen, daß Sie auch mich lieben. Aber wohin soll unsere unglückliche Liebe führen? Ihr Vater kann mich nicht aussehen, das hat er mir ja deutlich genug gezeigt, und meine Eltern wollen mich zwingen, eine Gutsbesitzerstochter aus Mecklenburg zu heiraten, wahrscheinlich eine stumpfsinnige Schönheit mit Sommerprossen.“

„Wir könnten vielleicht zusammen entfliehen,“ schlug ich vor.

„Mein ganzes Vermögen besteht augenblicklich in etwas über zehn Mark,“ sagte er bitter.

„Könnten wir dafür nicht nach Helgoland fahren und uns trauen lassen?“

„Nein, das geht nicht. Für zehn Mark können wir nicht hin.“

„Weißt Du was, Richard, ich habe eine großartige Idee. Wir fahren beide nach Wannsee. Ich weiß, wo der Bankier Deutins wohnt. Wir gehen zusammen hinein und werfen uns meinem Vater zu Füßen. Das giebt ein Tableau. Daß der junge Deutins etwas Ehre im Leibe, wird er darnach meine Hand nicht mehr verlangen.“

„Nein, das wird er sicher nicht,“ sagte Richard lächelnd.

„Aber nun müßt Du mir auch Deinen Namen und Deine Stellung sagen. Ich kann meinen Bräutigam doch nicht vorhellen, wenn ich gar nicht weiß, mit wem ich verlobt bin.“

„Meinen Namen will ich Dir ins Ohr flüstern, wenn wir Deinem grausamen Vater zu Füßen liegen.“

„Söre mal, Richard, Du bist doch wohl nicht gar ein Geizhals?“

„Nein, Kätze, das bin ich nicht. Ich bin aber ein geachteter Mann aus braver Familie und werde alles thun, um Deine Zukunft licht und sonnig zu gestalten,“ sagte er und schmit mir alle weiteren Einwendungen mit einem langen Kusse ab.

Ich dachte bei mir, es wäre ja viel amüsanter und romantischer gewesen, wenn er nicht so furchtbar ehrenhaft wäre, aber man darf ja nicht allzu unbillig in seinen Ansprüchen sein.

In Wannsee fanden wir Bankier Deutins Villa mit der größten Leichtigkeit.

Richard wartete draußen. Ich ging allein hinein. Papa saß mit den alten Herrschaften zusammen im Gartensaale. Es war ein Paar so nette, liebe, alte Leute, daß es mir ordentlich leid that, als ich ihnen sagen mußte, ich wollte ihren Sohn nicht heiraten.

„Aber wo in aller Welt bist Du gewesen, Kätze?“ fragte der Papa.

„Ich sitze aus Versehen auf der verkehrten Station aus.“

„Und was hast Du dann gethan?“

„Ich — ich habe mich verlobt,“ sagte ich mit einem seltenen Entschlusse.

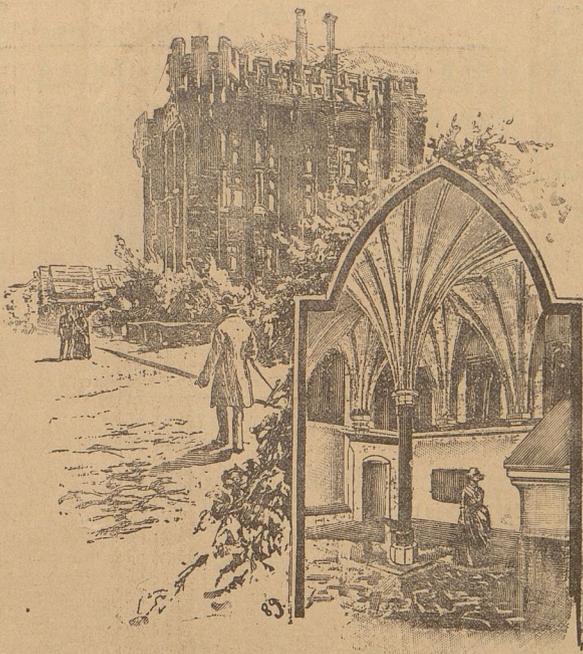
„Mit wem?“ unterbrach Papa mich.

„Mit dem jungen Mann, den wir gestern Abend im Zoologischen Garten kennen lernten. Herr Deutins und gnädige Frau, es thut mir furchtbar leid, daß ich nun nicht das Vergnügen haben kann, mich mit Ihrem Sohn zu verloben.“

„Geh mir aus den Augen!“ rief Papa. „Ich will Dich nie wieder sehen. Dinaus mit Dir, brich sofort mit ihm!“

„Das thue ich nicht,“ sagte ich kühn. „Ich verlaße ihn nicht, ich gehe mit ihm und wäre es bis an der Welt Ende!“

Richard war inzwischen eingetreten und stand mit gegentem Haupte an der Thür.



Die Marienburg. (Der Rempsteraal.)

„Lassen Sie es jetzt genug sein des grausamen Spiels,“ sagte Frau Banquier Deutins, indem sie mich küßte. „Es ist mir schwer genug geworden, dem lieben Kinde nicht gleich um den Hals zu fallen. Hier Kinder habt Ihr Euch. Werdet ebenso glücklich miteinander wie Papa und ich. Und Du, mein Kind, sei froh, daß Du meinem braven Jungen und nicht einem Abenteuerer in die Hände geraten bist.“

Ich war wie aus den Wolken gefallen.

„Richard ist also —?“

„Ja, liebe Kätze, ich bin Richard Deutins. Ich sah Dich schon bei Deiner Ankunft auf dem Bahnhofe, verliebte mich sofort in Dich und beschloß, unter einer falschen Ftlage Dein rebellisch Herz zu gewinnen.“

„Und Papa —?“

„Ja,“ sagte Papa, „Dein alter Vater ist nicht so dumm, wie Du glaubst. Ich habe Dir jetzt gezeigt, daß ich ebenso gut einen Roman machen kann, wie die großen Schriftsteller.“

Ich fand es passend, etwas böse zu werden und

berückte es auch, aber ich fiel damit durch. Richard führte mich nach dem Garten in eine Jasminlaube und jedesmal, wenn ich den Mund öffnete, um zu schnoflen, mißverstand er mich und glaubte, ich wollte einen Kuß haben und da mußte ich zuletzt lachen, ich mochte woflen oder nicht.

Jetzt bin ich Braut und im nächsten Monat soll ich in den Betteweien und das Kochen lernen.

Das ist ja allerdings recht provokant, aber ich habe doch meinen Verlobungsroman gehabt.

Ein Roman ist es doch, nicht wahr, meine Herrschaften? Deshalb soll er auch gedruckt werden, dann sehe ich doch auch mal, wie mein Name sich gedruckt ausnimmt.

Wird meine Ehe mit Richard nicht glücklich, giebt es da mal Ursache zur Eifersucht, eine verweigerte Vabereite oder dergleichen, so lasse ich mich darum doch nicht gleich scheiden. D nein! Ich tröste mich dann damit, meinen Ehestandsroman zu schreiben.

Bielleicht erscheint er im nächsten Jahre.

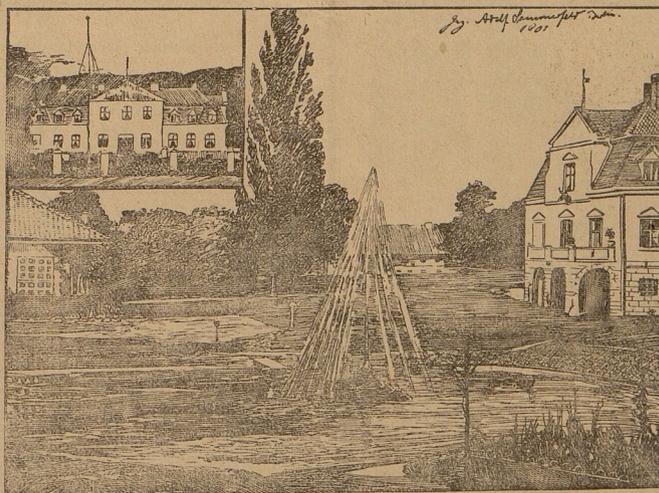
— Ende. —

### Zu unseren Bildern

Am 29. Mai kam der Schah von Persien auf seiner diesjährigen Europafahrt auch nach Berlin. Ihn soll während seines Berliner Aufenthaltes dieses Mal Einblick in verschiedene Zweige deutscher Industrie gewährt werden. Aus diesem Grunde wird eine ganz eigenartige Ausstellung veranstaltet, auf welcher einige Firmen allerersten Ranges ihre Erzeugnisse dem Beherrscher des Perlerreiches vorführen wollen. Er nahm in Potsdam in dem neuen Orangeriehaus Wohnung. Der Schah nahm dann an den beiden folgenden Tagen an den in Potsdam und Berlin stattfindenden Paraden und an den sich daran anschließenden Gastmählern teil. Von Berlin aus fährt er nach Essen zur Besichtigung der Kruppischen Establishments.

Der bevorstehende Besuch des Kaisers in der Marienburg und Schloß Cadinen lenkt die Blicke nach dem idyllischen Fleckchen Erde, welcher wir unseren Lesern heute im Bilde vorführen. Wie bekannt, vermachte der noch lebende frühere Landrat Arthur Birker dem Kaiser Schloß und Rittergut Cadinen nebst allen dazu gehörigen Liegenschaften. Cadinen liegt im Landkreis Elbing, etwa 20 Kilometer von der gleichnamigen Stadt entfernt, an dem südöstlichen Ufer des Frischen Haffs. Vor der Umsäumung des Schloßparkes steht eine taufende jährige, zur Zeit in vollstem Blätterdickmaß prägende Eiche, die als die stärkste Eiche Norddeutschlands gilt. Ihr Umfang beträgt, wie eine am Baum angebrachte Tafel besagt, 26 Fuß und 6,5 Zoll, und sieben Männer können sie nur mit Mühe umspannen. Im Innern des hohlen Stammes können zehn Personen bequem stehen. Das Schloß mit dem Leiche, den schönen Gärten, Orangerien, Kaffenterrassen und dühten Beeten und dem Waldhintergrunde macht einen prächtigen Eindruck, die Wirtschaftsgebäude sind auf das Vorzüglichste eingerichtet. Die herrlichen Gartenanlagen hat ein früherer Besitzer, ein Graf Schwerin, nach dem Vorbilde von Versailles, ausführen lassen.

Aus Anlaß des Besuches des Präsidenten der französischen Republik am Zarenhofe bringen wir in der heutigen Nummer die Bildnisse der russischen Kaiserfamilie wie des Präsidenten Coubet, und eine Abbildung der Vorderfront des Sommerresidenzschlosses des Zaren in Zarstowo Selo.



Schloß Cadinen.



Mit an **Athemnoth,**

# Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Lungenbluten

Leidende wollen die unten angegebenen Symptome prüfen, ob dieselben mit ihrem Leiden übereinstimmen und sich vertrauensvoll an mich wenden. — Behandlung ohne Berufsförderung auch brieflich. Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg.

**Cupirker Ernst Kretschmer** (Ehrenmitglied der Ital. Spanisch. Gesellsch., „zum rothen Kreuz“ Genfer Convention), **Annaburg (Bez. Halle), Mühlenstr. 2a.**

**Laboratorium für chem.-microscop. Urin-Untersuchung.**

**Symptome:** Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf scharfer Schleimes. — Stehen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachts heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

**Ursachen:** Erkrankung der Brustorgane. — Vergrößerung der Leber oder Milz. — Verschleimung der Lunge.

Herr **Max Gustav Saladin** ... in K. schreibt: Schon viele Jahre litt ich an den schwersten asthmatischen Anfällen und zwar so häufig, daß ich als „unheilbar“ einem Sanatorium zugeführt wurde. Durch Zufall bekam ich eine Anzeige des Cupirker Herrn Ernst Kretschmer zu lesen und wandte mich nun vertrauensvoll an denselben. Ich litt an großer Athemnoth, Brustschmerzen, Gerinnungen, Appetitlosigkeit, ichlichem Stuhlgang, kalte Füße, wenig Schlaf etc. Mit großer Danksagung

... kann ich nun der Wahrheit gemäß bekunden, daß mich Herr Kretschmer von meinem schweren Leiden vollständig befreit hat. Allen ähnlich Leidenden kann ich diese gewisshafte Behandlung auf das Wärmste empfehlen.

Herr **Max Gustav Saladin** ...

Vortheilhafte Unterchrift beglaubigt Adolphsbröckchen, am 12. Mai 1897. (L. S.)

Herr **C. M. ...** u. L. Major und Commandant in A. schreibt: Aus innerster Seele spreche ich (im Sanatorium) für die richtige und zielbewusste Behandlung meines Danks, mit der Bitte mir für unvorübergehende Fälle auch für die künftige Lebensweise einige Directiven zu geben.

Herr **J. H. ...** Hausknecht in C. schreibt: Mit meinem Asthma ist es Gott sei Dank vorbei und lobe Ihnen für Ihre Hilfe tausend mal Dank.

Jeder Anfrage werden Dank- und Anerkennungsbriefe beigelegt. (Bitte aufbewahren.)

## Cigarren fast für die Hälfte!

5 Pfg.-Cig. v. 100 Stück nur M. 2,85 | 8 Pfg.-Cig. v. 100 Stück nur M. 4,60  
100 „ „ 3,30 „ | 100 „ „ 5,20  
5/2 „ „ 3,50 „ | 100 „ „ 5,90  
6 „ „ 3,80 „ | 100 „ „ 6,50

**Streng reelle Bedienung! Vorzügliche abgelagerte Qualitäten! Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch! Garantie: Zurücknahme!**

Verband gegen Nachnahme oder Voreinblendung, bei 300 Stück portofrei. Angabe erbeten, ob leicht oder kräftig gewünscht. Viele Anerkennungen!

**Cigarrenhaus Friedrich Reue, Berlin SW. 29.,** Mittelmalberstr. 52.



**Fahrräder**  
u. Nähmaschinen  
d. allernuest. Mod.  
sow. sämtl. Zubehör  
liefl. am best. u. bill. 5 Jahre Garant.

Hammonia-Fahrrad-Fabrik u. Metallwaren-Manufactur  
Catalogue gratis. von **A. H. Ueltzen, Hamburg.**  
Vertreter gesucht. Filiale: Berlin SW., Alexandrinenstrasse 105.

## Nur Mark 4,50



... kostet eine Taschenuhr mit Kette, **Nur 6 Mk.** kostet eine Remontuhr mit Kette, **Nur 12 Mk.** eine hochfeine silberne Remontuhr von sechs Steinen mit Goldband. Diese Uhr mit 10 Steinen 13 Mk. Sämtliche Uhren sind gut abgelesen und regulirt, und liefen so auf 3 Jahre laudbar. Garantie. Umsonst gestestet. Versand per Nachnahme. Ich rate einem Jeden, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware führt.

**Karl Wählhage, Uhrmacher, Neuenrade 1 (Westf.)**

## Sie können durch mich und meine wunderbar einfachen Photographischen Apparate

genau so gute Bilder machen wie der beste gelehrte Photograph. Kaufen Sie keine schwerfälligen Lehrbücher, sondern kaufen Sie zunächst diesen sehr einfachen aber sicher und prachvoll arbeitenden Apparat mit meiner sofort fasslichen Methode. Platten-größe 1/2 cm. Preis nur **Mk. 10** mit sämtlichem Material zum Photographieren als da sind: Platten, Chemikalien etc. Sie werden über den Erfolg staunen. Bessere Apparate auch auf Vollzahlung bei mässiger Anzahlung. Sämtliches Material zum Photographieren erstaunlich gut und billig.

**E. Schmidt, Berlin SW. 238, Ritterstr. 75.**

Prämiirt Paris 1900 gold. Medaille. Brüssel 1896 gold. Medaille. **Weitberühmt.**

## Joh. André Sebald's Haartinktur

... allgemein empfohlen gegen Haarausfall, Schuppen, kreiselfleckige Kahlheit (alopecia areata) und Ergrauen der Haare 1/2 Fl. 2,50, 1/4 Fl. 5.- Mk. Verpackung frei. Prospekt mit ärztl. Zeugnis übersendend an Jedermann gratis und liegt jedem Flacon bei. Garantie für Erfolg. Direktor Versandt durch **Joh. André Sebald, Hildesheim.**

**Anerkennung:** Herrn Joh. André Sebald, Hildesheim. — Mit Gegenwärtig gestatte ich mir Ihnen die Mitteilung zu machen, dass nach Gebrauch einer ganzen Flasche Joh. André Sebald's Haartinktur der Erfolg bei mir geradezu staunend ist. Ich war vollständig kahlköpfig, hatte Kopfschmerz, Augenbrauen und Wimpern, sowie meine Barthaare gänzlich verloren und trug seit 1891 eine vollständige Perrücke. Diese Haarkrankheit stellte sich ein, nachdem ich ein Jahr beim Infanterie-Regiment Nr. 14 diene und bin ich aus diesem Grunde vom Militär entlassen worden. Durch Ihre wunderbar wirkende Haartinktur bin ich jetzt wieder in den vollständigen Besitz meiner Haare gelangt und kann Ihnen nicht genug danken für diese wertvolle Erfindung. Ich füge gleichzeitig ein Schreiben bei vom Kriegsministerium (Unterstützungsabteilung), welches zur Beschaffung einer Perrücke 30 Mark bewilligte.

**F. Rüdiger, Berlin, Kl. Marsenstr. No. 6.**

## Verhängnisvoller Wunsch.



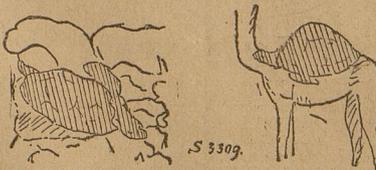
**Dienstmädchen:** „Ich wünscht' der gnädigen Frau viel Glück zu Ihrem Neuenstug und das alle Ihre Wünsche im neuen Lebensjahr in Erfüllung gehen möchten.“  
**Hausherr:** „Um Himmel's willen, Kathi, nehmen Sie Ihren Wunsch zurück, denn sonst wär' ich in vier Wochen bankrott.“

## Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

„Rad.“  
„Bach“ (der Komponist, geboren am 21. März 1685.)

**Auflösung der rätselhaften Inschrift aus voriger Nummer.**  
„I sag' Ihua, 's ich a Sadermentskerl, er gibt a mol ka Ruh, bis er todt is.“

## Auflösung des Bierbildes aus voriger Nummer.



S 330g.

## Paul Heiser, Photograph und Chemiker, Berlin C. 22.

Billigstes und realstes Spezialhaus für Amateurphotographie Kunstanstalt für Vergrößerung, Vervielfältigung, Postkarten und Briefmarken-Photographien, Schmucksachen mit Photographie etc. etc., künstlerisch und billig. **000000** Catalog gratis und frei. **000000**

Man verlange ausdrücklich:

## Die „Friedensspitze“ resp. „Friedenspfeife“

Dieselben sind thatsächlich die besten Rauchpfeifen der Welt (Dromas bleibt vollständig erhalten, während jede Pfeifengabe aufgelassen.) **D. R. P. 105197.** 5 guld. Web. Heber 120 Pfeifen. In allen Sorten und allen Preislagen. In Drechsler- und Zigarrengeschäften erhältlich. Gutachten verjendet gratis und franco.

**E. Landfried, Dresden, Postamt 16.**

Sie müssen nützliche Belehrung über Franschutz D. R. P. lesen. Versand gratis. Lehrreiches Buch, statt 1,70 Mk. nur 70 Pfg.

**R. Oschmann, Konstanz 553.**  
**Fordern Sie** meine Briefe über hygien. Bedarfart. u. nähl. belehrende Schriften.  
**L. Stözel, Leipzig-L.,** Grenzstr. 36.

## Hohe Provision

sichern wir demjenigen, welcher uns elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen sowie Acc.-Batterien für festen Abschluss nachweist.  
Mittel, sub. A. M. Eppel, d. Selbstbilder, Berlin, Friedrich Wilhelmstr. 17.  
Vorm-Untersuchung ist das beste und sicherste Mittel **Krankheiten** im Entfischen zu erkennen u. zu verdrängen. Bestal. Plan u. Rat schläge erl. briefl. ligen **W. Dressler, Berlin S. 13, Auenstr. 14.**

## Gummi-Waren

hygienische, in besten Qualitäten. **Preisliste auf Verlangen** kostenfrei.  
**Otto Spalteholz, Dresden 56,** Augustenstr. 38.

## Kritik

Verlässlicher Ratgeber für Gehörte, verlagl. 80 Pf.  
**E. J. Hinz, Berlin 24, Friedrichstr. 105. a. 2.**

## Musik-Instrumente jeder Art.

Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie.  
**Bruno Klemm jun.,** Markneukirchen, I. S. No. 111.  
Illustrierte Prachtkataloge frei.

## „Superior“-Fahrräder

... sind auch für Saison 1902 die besten und trocken haltbar als jedes Amateurgeläufigkeit. Von 75 Mark an unter Garantie. Fordern Sie den neuesten Samplation, auch über Aufschreibung, **Bestell Pneumatics**, welche ich pro Garnitur schon von **Mk. 18.-** an liefern. **Reinigungs-Apparate** von 10 Mk., **Waldmaschinen** von 30 Mk. an.  
**Hans Hartmann, Eisenach 9.**

## Cheleente?

Tausende verdanken in ihrem Wohlstand **Bestellte 10 Bfg. franco versoll.** **Spezial-Waren-Versand-Haus**  
**Rich. Freisleben,** Dresden-L., Postplatz 1.

## Colibri

Rahmenlose, **besten Geistes** mit feinst. **Optik**. **Pr. Mk. 20.-**  
Prop. grat. Industrie Continental, Lübeck.

# 320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende fr. gegen Nachn. und Verpackung u. Garne für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.—, bei Vorausbez. Mk. 2.80. Ferner

s Pfund feinste braune Kuchen

ca. 400 Stück Mk. 8.— bei Vorausbez. Mk. 7.70

A. T. Brodersen, Flensburg II. Zwiebackfabrik.

**Meister-**

haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt von Herstellungsorte. Wih. Herwigl, Markneukirchen I. S. Illustr. Preisl. ums. u. portofr. Bitte anzugeben, weich. Instr. gekauft. werd. soll.



Preislisten gratis und franko! Drillings, Doppellinten, Revolver, Taschen, ohne Knall, Ref. a. bill. u. best. z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik Georg Knack, Berlin, Friedrichstr. 212

## Edelrad-Fahrräder

absolut erstklassig, deutsch. Fabrikat, Herrenräder von 85 Mk., Damenräder v. 106 Mk., extra starke Militärräder 115 Mk. (keine Ramschwäre) nur 1902er Mod., volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine 14 Tage zur Probe, reichhaltiger Katalog umsonst, escholz, Fahrrad-Manufaktur, Steinau a. Oder, No. 85.

## Deutsche erstklassige Holland-Fahrräder auf Teilzahlung.

Anzahlung 80-60 Mk. Abzahlung 8-20 Mt. monatlich. Sehr billige Preise. Man verlange Preisliste E. S. Rosenau in Hachenburg.

## Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder

seit 1886 rühmlichst bekannt, schon von Mk. 78 an mit Garantie. Illustr. Kataloge gratis u. franco. Kometwerke, Act.-Ges., Dresden. Fabrik von Fahrrädern u. Zubehörsachen m. Versand an Private.

## Kropf

und Blähhalss werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben — Atteste und Zeugnisse z. Einsicht — Gegen M. 3.40 Baareinsendung oder per Nachnahme J. Haselberger, Freilassing i. B.

## Lungenleiden Asthma, Tuberkulose heilbar!

Reelle ärztlich erprobte Heilmethode • Enorme Erfolge • Prospekt gratis und franko. Sulfatovin-Kompagnie Niederlössnitz-Kötzschenbroda 3

**Von 8j. Nervenschwäche** w. ohne Berufsstor. 1.6 W. u. d. Gomb. Heilwerk. Jost, Berlin, Chausseestr. 117. vollst. geheilt. J. Sp. Ausw. brfl. Beh. alle spez. Haut-, Frauen-, Chron. Leid. etc. Ansk. g. Frm.

## Magerkeit

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kräftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900. Hygiene-Anstellung u. gold. Medaille Hamburg 1901. in 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Hygienisches Institut. D. Franz Steiner & Co., Berlin 168. Königgrätzer Strasse 69.

**Stamerun-Kaffee** 60 Btg. Kaffees, nach eigener Methode gebackt und hergestellt. 40 Btg. 6 Mt. frei gek. Garantie Zurücknahme.

**Kaffee-Grosshandlung.** Fritz Gevecke, Hamburg 25.

# Brennabor

-Fahrrad-Werke Brandenburg a. H. (größte Fahrrad-Fabrik Europas).

Die Fabrik beschäftigt 2500 Arbeiter und arbeitet mit 4 Dampfmaschinen von 850 Pferdekraften, 22 Electromotoren und ca. 700 Hilfsmaschinen. Gegründet 1871. Brennabor ist über die ganze Erde verbreitet.

## Vergleichen Sie

alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

**Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ**  
Postfach No. 64.  
Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

## Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten.

lassen Sie sich daher sofort unsere 1902 Kataloge über fertige Fahrräder, fernes Gaumtreiten, Rennsattel, ferner sämtliche Teile für und fertig emailliert und verfertigt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden. Vertreter an allen Orten gefucht. Fahrradfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.



## Ich will

jeden von der Güte meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher empfehle zum gefr. Veruche folgende Zusammenstellung: 100 Unse. No. 73, wie oben abgeleitet, mit Sumatra oder Jamboublatt, 0.90 Mt., 100 Havannillos No. 13 B mit gel. gezeichnetem Mundstück 1.00 Mt., 100 Unse. Sorte No. 35 mit Nifotinmischer 1.20 Mt., 100 Cigarillos No. 78 mit Kopf-Schm. einlage 1.60 Mt., 100 Cobold No. 49 mit gutter Sonnenwindung 1.50 Mt., einlage 1.60 Mt., mit Porto 2.00 Mt. — per Nachnahme. Bei vorheriger Zusammenfassung nur 6.50 Mt., mit Porto 7.00 Mt. — per Nachnahme. Bei vorheriger Zusammenfassung franco. 40 gute Cigarren und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisliste jüge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei

**P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 91 D.**

## Leber- u. Nieren-

leiden, Wasserucht und Brustverhärtung, finden rasche Seilung durch „Kalinin“ (200 Brenneisenzug, 200 Sulfatrukt, 400 Sarsaparill, 1000 Jod, 1000 Jod, e. v. ind) „Kalinin“ wirkt eminent hartnäckigen, ist schädliche Stoffe im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus, außerdem reinigt es die Schleimhäute und vermindert den Stoffwechsel. „Kalinin“ regt Leber und Nieren zu größerer Thätigkeit an, wirkt jedoch total unschädlich. Nur ohne jede Berufsstorung, rasche 3-Monat. Beseitigung an den Fabrikant: **A. Löcher, Pharmac. Laborator, Stuttgart 15.** (Zusendung erfolgt durch Apoth.) Preis gratis.

**Wie erlange ich geistige Frische?** Nach der neuen berühmten Methode Dr. Haig-Lévy, die durch Aufhebung der Gehirn-Collatine jede geistig-leidliche Depression, Gedächtnislosigkeit, Ermüddung, Heftigkeit u. überwindet. Preis gratis. Leipzig, Grossestr. 57. G. Vogt, Verlag.

## MUSIK-INSTRUMENTE

und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.

direkt unter Garantie aus der Streich-Instrumenten-Fabrik Lederer & Kreiberg, Markneukirchen 46 Kataloge gratis u. franco.

## Stenografi

Gratis Probierbrief des Selbst-Unterrichts-Briefes nach dem besten System der Gebr. Schrey durch F. Schrey, Berlin SW 19

Echt ist **Adolph Weber's Alpenkräuterthee** — langjähr. bew. in Kart. B.M.L. — 3 Kart. 1.00, Nachn. Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.

## Sport-Börse

Hochelegantes Portemonnaie. Ueberaus praktisch. Fasst viel Geld ohne stark anzuzusetzen. Fein verwickelter Bügel, Seamluder. Sehr solide Arbeit. Preis per Stück Mk. 1.70 incl. eines beliebigen Namens in Golddruck gegen Nachnahme. Hauptkatalog ca. 2000 Abbildungen versenden umsonst und portofrei **Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus E. von den Steinen & Cie., Wald-Söllingen 23.**

## Telegramm!

Durch günst. Abschl. sind w. i. d. Lage, e. vorzügl. 5 Pfg. Zigarette a. e. übersee. Tabak hergestellt, 200 St. f. Mk. 7.—, 500 St. f. Mk. 16.—, z. biet., ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten **Cuba-Planzer** beiliegend. **Cuba-Planzer** 500 St. f. Mk. 5.50, 500 St. f. Mk. 7.70, 1000 St. f. Mk. 14.30, fern. uns. berühmte **Importa** 500 St. f. Mk. 7.—, 500 St. f. Mk. 10.—, 1000 St. f. Mk. 18.—, all. fr. Gar. Umt. od. Betr. zur. **Gebr. Schauffele, Nürnberg No. 2.**

Siehe Musikinstrumenten-Manufactur **Schuster & Co.** Markneukirchen 268. Fabrikation in Markneukirchen. Preis nach m. Abhängig postfrei.

## Echt ganz goldener Ring

(gel. geflemt), No. 2771, mit besten Schnitt. Brillant. Mk. 4.50. Garantie Rücknahme! Sluifer. Goldwaren-Kataloge an Kaufwillige frei!

## Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.

Gustav Kreiberg, Markneukirchen Sa. Nr. 6. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Mit der **„Teutonia“** d. besten der Welt werden u. Woche u. Auf 1.6. 2 Bfg. Büttel mehr erstellt. Kataloge gratis u. franco. Mark. Maschinenbauanstalt „Teutonia“ Frankfurt über. 68. Preise von Mt. 110 an. Vertreter gefucht.

## Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.

120 freiwillige Dankschreiben liegen bei. A. Dole III. A. — u. 2. — n. m. nebst Doppelkopf-Schutzmarke. — langjähr. bew. in Kart. B.M.L. — 3 Kart. 1.00, Nachn. Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.

## Concert-Zugharmonikas

in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die rühmlichst bekannte u. mehrfach prämierte Harmonikafabrik **Ernst Hess, Klingenthal Sa.** Man verlange Prachtkatalog mit Dank- und Anerkennungs schreiben umsonst und portofrei.

## Kalliston-Drehorgel.

Preisgekrönt und die beste von allen ist die **Kalliston-Drehorgel.** Mitre. Preisl. frei. Director Berlin 1. **Otto G. Kühnleuz, Gera/Renns 205.**

## Epilepsie (Krämpfe)

und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gefälligst gratis und franco durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.**

## Für Magenleidende

empfiehlt es sich, Mittags nach Tisch ein halbes Weinglas voll **Vino Vermouth** und Abends vor Schlafgehen ein Liqueurglaschen **Apotheker Kind's Kräuterdoctor** zu nehmen. Einige Wochen regelmäßig fortgesetzt wirkt diese Kur Wunder! Wir liefern zur Probe 1 Kiste enthaltend: 1/2 Fl. Vino Vermouth . . . Mk. 2,50 1/2 Literl. Apotheker Kind's Kräuterdoctor . . . 2,50 **für Mk. 5.— franco** jeder deutschen Poststation gegen Voreinsendung oder Nachnahme. **Dahl & Lieb, Barmen 1.** Abteilung für medicin. Weine.

Verlag: Otto Thieme, Berlin W. 10 Friedrich-Wilhelmsstr. 17. Verantwortl. Redakteur: Otto Thieme, Berlin. Rotationsdruck u. Expedition: J. Schmidt, Markneukirchen i. S.